

Nur die Hysterie ist nicht normal

Zur Asyldebatte in Deutschland – Wanderungsbewegungen hat es schon immer gegeben

Von Eckart Strohmaier

O b die gegenwärtige Asyldebatte in Deutschland nach der Einigung zwischen Regierung und Opposition bei der Änderung des Asylrechts wirklich zu Ende sein wird – Zweifel sind da zumindest angebracht. Besonnene Politiker aus den unterschiedlichen politischen Lagern haben bereits vor dem jetzt gefundenen Asylkompromiß vor der Illusion gewarnt, durch administrative und gesetzliche Maßnahmen ließe sich die Zuwanderung nach Mitteleuropa, vor allem nach Deutschland, langfristig aufhalten.

Klaus Bade, Leiter des Osnabrücker Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien, und Beate Winkler, Mitarbeiterin der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung, versuchen in den von ihnen herausgegebenen Büchern zur gegenwärtigen Asyldebatte vor allem eines deutlich zu machen: Die Motive für die heutige Einwanderungsbewegung sind ganz überwiegend nicht in der Sucht nach Teilhabe am Reichtum begründet, sondern zuallererst in der Not der Verhältnisse, aus denen die Menschen fliehen.

Bade liefert – unter Mitwirkung zahlreicher Wissenschaftler – ein Kompendium zur Migration in Vergangenheit und Gegenwart, das in bisher einmaliger Ausführlichkeit Geschichte und Motive von Wanderungsbewegungen darstellt. Der Titel seines Buches „Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland“ deutet bereits an, daß Deutschland kei-

neswegs immer der Magnet war, als der das Land heute vielfach betrachtet wird. Es gab in Deutschlands Geschichte Phasen der gleichen Perspektivlosigkeit, wirtschaftlichen Not und politischen Unterdrückung, die jetzt Menschen in anderen Ländern dazu bringt, ihre Heimat aufzugeben. Und auch wo es nicht die schiere Angst ums Überleben war, sondern „nur“ das Verlangen, etwas mehr als das Überlebensnotwendige zu erlangen – es waren alles andere als verwerfliche Motive, die die Menschen veranlaßt haben, ihre Länder zu verlassen und in der Fremde nach einem erträglicheren Leben zu suchen. Die Abwanderung ist eine Konstante der Geschichte, alles andere als ein Spezifikum der Gegenwart. Sie war nie die Lebensperspektive der Herrschenden, derer, die in guten Verhältnissen leben konnten, sondern ganz überwiegend der Ausweg derer, die in ihrer Heimat keinen anderen sahen.

Bades über 500 Seiten starker Band ist ein wissenschaftliches Buch. Dabei schreiben die meisten Autoren jedoch ungewöhnlich unkompliziert, so daß die einzelnen Beiträge Beweise dafür sind, daß Wissenschaftlichkeit und Unterhaltsamkeit keineswegs unvereinbar miteinander sein müssen. Zahlreiche Abbildungen von Dokumenten über das Leben der Deutschen in ihrer neuen Heimat und Zeugnisse über das Leben Zugewanderter in Deutschland erleichtern die Vorstellung der historischen und gegenwärtigen Realität der Aus- und der Zuwanderer.

Neben der historisch-wissenschaftlichen Seite ist Bades Buch vor allem politisch von großer Bedeutung, gerade in der gegenwärtig aufgeheizten Debatte in Deutschland über Asylbewerber und andere Zuwanderer. Indem die Wanderungs- und Fluchtbewegungen der Gegenwart in eine historische Dimension eingefügt werden, wird ihnen das Stigma des Außerordentlichen und Bedrohlichen genommen. Aus- und Zuwanderer erscheinen gleichermaßen als Teile einer globalen Bewegung, die wesentlich zur Geschichte der Völker beigetragen hat.

Nicht die Zuwanderung ist das Anormale, anormal ist die Hysterie, mit der diese heute wahrgenommen wird – das ist die Umkehr der Perspektive, die Bades Buch nahelegt. Vor allem in seinem Beitrag zur gegenwärtigen Debatte in Deutschland macht der Herausgeber deutlich, wie verengt die heutige Sichtweise in Deutschland vielerorts ist: Es wird nur aus der Binnenperspektive registriert, daß immer mehr Flüchtlinge in unser Land kommen. Verdrängt wird gleichzeitig die globale Strukturkrise als Ursache der Flüchtlingsbewegungen, verdrängt wird insbesondere auch, in welchem hohem Maße Deutschland zur Entstehung der Fluchtursachen mit beiträgt.

Das von Beate Winkler herausgegebene Buch „Zukunftsangst Einwanderung“ ist im Unterschied zu dem eben besprochenen ganz auf das politische Ziel hin orientiert, das Zusammenleben zwischen Deutschen und Zuwanderern zu verbessern. Zwar bieten auch

die in ihrem Buch abgedruckten Beiträge von Bade und Reichow außerordentlich viel Material und Aspekte zum gesamten Themenkomplex Einwanderung, die Information steht jedoch ganz im Dienste der von der Herausgeberin beabsichtigten Bewußtseinsänderung in der hiesigen Bevölkerung hinsichtlich der Zuwanderer.

Winklers Engagement für den Abbau vorhandener Ängste vor den Fremden macht das Buch sympathisch. Sie gerät damit jedoch gleichzeitig in die Gefahr, daß ihre Argumente nur von jenen aufgenommen werden, die ohnehin bereits das Ziel der Autorin teilen – ein Dilemma, vor dem beileibe nicht nur Winkler steht. Ihre Beiträge zeugen von der großen Erfahrung der Praktikerin. Sie fächert die Problematik des Zusammenlebens zwischen Deutschen und Zuwanderern in differenzierter Breite auf, gerät dabei jedoch bisweilen in die Nähe allzu populärwissenschaftlicher psychologischer Platitüden. Die Hilflosigkeit, die teilweise in Winklers Forderungen an eine künftige Migrationspolitik zum Ausdruck kommt, ist zuletzt der Autorin zur Last zu legen.

Klaus Bade (Hrsg.): Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland; Migration in Geschichte und Gegenwart. C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1992. 542 Seiten, 68 DM.

Beate Winkler (Hrsg.): Zukunftsangst Einwanderung. C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München, 1992. 116 Seiten, 14,80 DM.